

■ „Lætabundus Francisco decantet chorus alleluia” ■

■

Délvidéki Himnológiai Füzetek 4.

■

Főszerkesztő:

Dr. Miklós Réka (Graz/Szeged)

Szerkesztőbizottság:

Watzatka Ágnes (Budapest),

Dr. Franz Metz (München),

Dr. Barna Gábor (Szeged)

■

„Lætabundus Francisco decantet
chorus alleluia”

■

Herausgegeben von
Réka Miklós und Inga Behrendt



Szeged, 2024

■
„*Letabundus Francisco decantet chorus alleluia*”

Gerhardus Kiadó

Szeged, 2024

Felelős kiadó Dr. Janka Ferenc

Szerkesztő Miklós Réka és Inga Behrendt

Műszaki szerkesztő, sorozat- és fedélterv Beszédes István

A borítón UBG ms. 36, fol. 217r, szekvencia Szent Ferenc ünnepére

Készült az EFO nyomdában 200 példányban

ISSN 3003-9746 (Print)

ISSN 3003-9754 (Online)

ISBN 978-615-6531-11-7 (Print)

ISBN 978-615-6531-12-4 (Online)

„*Letabundus Francisco decantet chorus alleluia*”

Gerhardus Verlag

Szeged, 2024

Redaktion: Dr. Ferenc Janka

Herausgeberinnen: Réka Miklós und Inga Behrendt

Satz, Cover, Layout: István Beszédes

Druck: EFO kiadó és nyomda, Százhalombatta, Ungarn

200 gedruckte Exemplare

ISSN 3003-9746 (Print)

ISSN 3003-9754 (Online)

ISBN 978-615-6531-11-7 (Print)

ISBN 978-615-6531-12-4 (Online)

Umschlagbild: UBG ms. 36, fol. 217r,

Sequenz für das Fest des hl. Franziskus

Herzlichen Dank der Sondersammlungen

der UB Graz für die Unterstützung!

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Vorwort</i>	7
<i>Grüßworte</i>	13
<i>Beiträge</i>	
ERICH RENHART (Graz): Die griechischen Fragmente in der altgeorgischen Handschrift 2058/1 der Universitätsbibliothek Graz	49
THOMAS CSANÁDY (Graz): Das mittelalterliche Totenoffizium aus St. Florian in Oberösterreich	69
GIULIA GABRIELLI (Bozen): Das <i>Directorium chori</i> des Kollegiatstiftes Innichen aus dem Jahre 1617	89
ZSUZSA CZAGÁNY (Budapest): Neuentdeckte Fragmente des Klausenburger Graduale	101
MANUEL PEDRO FERREIRA (Lissabon): Volkssprachliche Klagelieder: zwei nordwestliche Fragmente in kastilischen Versen	117
INGA BEHRENDT (Rottenburg/Tübingen/Freiburg): Neogregorianik im deutschsprachigen Choralrepertoire. Antiphonen für die Hl. Elisabeth von der heiligsten Dreifaltigkeit	135
CHRISTOPH HÖNERLAGE (Regensburg): Neumenelemente in rhetorischer Funktion am Beginn einer Mehrgruppenneume	155
ANTANINA KALECHYTS (Wien): Künstlerisch-wissenschaftliche Aspekte zur Interpretation am Beispiel von zwei Communioantiphonen der Adventzeit	185
STEPHAN ZIPPE (München): Rhythmische Artikulation im Gregorianischen Choral: entbehrliche Terminologie oder hilfreiche Notwendigkeit?	195
ROBERT KLUGSEDER – CHRISTIAN STEINER (Wien/Graz): Cantus Network: Liturgie und Musik in der mittelalterlichen Kirchenprovinz Salzburg	217

■		■
KATE HELSEN (London/Ontario): Zukünftige Arbeit. Data Mining bei der Datenbank <i>Late Medieval Liturgical Offices</i> (LMLO)		231
BR. JOHANNES MARIA PFISTER OFM (Chur): Franz singt über Franz. Werkstattbericht über das Projekt der Schweizer Franziskanerkustodie zum <i>Reimoffizium des Hl. Franz von Assisi</i>		255
ÁGNES WATZATKA (Budapest): Die Wiener Kirchenliedreform in der Zeit Maria Theresias und ihre Auswirkung in Ungarn		261
MATEJ PODSTENŠEK (Marburg a.d. Drau): <i>Te Deum</i> -Paraphrasen im slowenischen Kirchenlied		327
RASTISLAV ADAMKO – ZUZANA ZAHRADNÍKOVÁ (Rosenberg): Das slowakischsprachige Kirchenliedrepertoire in der Zeit des Josephinismus in den slowakischen Gesangbüchern		361
RÉKA MIKLÓS (Graz/Szeged): Das Kantorenbuch des Sentaer Kantors Imre Elme von 1872. Rezeptionsgeschichte und Mehrsprachigkeit		409
<i>Summaries and authors</i>		427
<i>Ortsregister</i>		443

NEUENTDECKTE FRAGMENTE DES KLAUSENBURGER GRADUALE

ZSUZSA CZAGÁNY

Die ungarische Musikgeschichtsforschung betrachtet das *Klausenburger Graduale*¹ als besonders wichtige Quelle für die Choralgeschichte der östlichen Region des mittelalterlichen Königreichs Ungarn. Obwohl der genaue Ort seiner Entstehung unbekannt ist, gilt als sicher, dass es von der Pfarrkirche St. Michael in Klausenburg (Claudiopolis, ung. Kolozsvár, Cluj-Napoca im heutigen Rumänien) in Auftrag gegeben worden ist, dort Verwendung fand und somit offensichtlich die dortige Liturgie dokumentiert. Der Zeitpunkt der Entstehung kann relativ genau bestimmt werden: Der Text – geschrieben mit spätgotischer Bastarda – und die Notation – eine lokale Nebenform der in Zentraleuropa in zahlreichen Varianten verwendeten metzer-deutschen gotischen Choralnotation² – sprechen für eine Entstehung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Entstehungszeit lässt sich sogar noch genauer bestimmen, da, wie der ungarische Musikhistoriker Kilián Szigeti bereits in den 70-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts festgestellt hat,³ die Jahreszahl 1528 von dem

¹ In der ungarischen Literatur wird der Kodex „Kolozsvári graduále” genannt. Die Handschrift wird heute in der Bibliothek Batthyaneum in Karlsburg unter der Signatur MS I.1. aufbewahrt. Die Forschung wurde im Rahmen des Projektes K 146780 des National Research, Development, and Innovation Office durchgeführt.

² Zur Terminologie der in Zentraleuropa sowie auf dem Gebiet des mittelalterlichen Ungarn verwendeten Notenschriften siehe Janka Szendrei, *The Introduction of Staff Notation into Middle Europe. Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 28, Budapest, 1986, S. 303–319. Der Notenbestand des Klausenburger Graduale ist analytisch zugänglich auf der Website *Hungarian Neume Catalogue – Notation Signs in Medieval Hungary* entworfen von Gabriella Gilányi: https://neuma.zti.hu/en_forrasok.asp, Zugriff: 01.07.2024.

³ Kilián Szigeti, Két középkori erdélyi Graduale eredetének kérdése [Die Ursprungsfrage zwei mittelalterlicher Gradualien aus Siebenbürgen], in: *Magyar Könyvszemle LXXXVI/3* (1970), S. 165–172.

ehemaligen Kupferschmiedemeister in die hintere Metall-Verschlussklappe des Kodex eingraviert worden ist. Beide Einbanddeckel wurden vermutlich unmittelbar nach Beendigung der Arbeiten an der Handschrift auf den Buchkörper aufgelegt, so dass das Graduale spätestens im Jahr 1528 fertig gestellt worden war.⁴

Der prächtige, reich verzierte Kodex wurde jedoch nicht lange in der Klausenburger Pfarrkirche verwendet. Nach einer wirtschaftlichen und kulturellen Blütezeit der Stadt und ihrer katholischen Gemeinde im ausgehenden 15. Jahrhundert gerieten die katholischen Kircheninstitutionen in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts unter den Einfluss protestantischer Reformbewegungen. Die Michaelskirche wurde im Jahr 1545 von den Lutheranern übernommen, was zur Folge hatte, dass die in der katholischen Liturgie verwendeten Kodizes, nicht mehr benötigt wurden. Nach der Säkularisation von 1556 mussten die bis dahin geduldeten Mönchsorden die Stadt verlassen. Nach fast einem Vierteljahrhundert wurde der Katholizismus mit der Ankunft der Jesuiten wieder belebt, denen Fürst István Báthory 1579 erlaubte, in die Benediktinerabtei von Kolozsmonostor (dt. Abtsdorf, heute Cluj-Mănăştur) und zwei Jahre später in das ehemalige Franziskanerkloster in Klausenburg einzuziehen.⁵

⁴ Mehrere Forscher haben darauf hingewiesen, dass die Jahreszahl auf der Verschlussklappe (1528) mit derjenigen übereinstimmt, die auf dem Steinsockel der Renaissance-Sakristei der Michaelskirche eingraviert ist. Sowohl auf der Schließe als auch auf der Eisentür der Sakristei sind neben der Jahreszahl die Initialen „L. B.“ zu sehen. Nach Kilián Szigeti könnte es sich dabei um den Namen des Kupferschmiedemeisters handeln, der sowohl an der Handschrift als auch an der Sakristeitür gearbeitet hat. Es ist aber ebenso möglich, dass sich hinter diesen Initialen der Mäzen verbirgt, der die Erstellung der Tür und auch die Niederschrift des Graduale finanziert hat. Szigeti, *Két középkori*, S. 168.

⁵ Zsolt Bogdándi, *Egyháztörténeti adatok a kolozsmonostori konvent fejedelemségkori jegyzőkönyveiből. A jezsuiták és a kolozsmonostori egyház / Church Historical Data from the Protocols of the Convent of Cluj-Mănăştur. The Jesuits and the Church of Cluj-Mănăştur*. In: *Erdélyi Múzeum LXXXV/1*, (2023), Kolozsvár, S. 91–102, hier: S. 92). Ausführlich zur frühneuzeitlichen Geschichte des Konvents in Kolozsmonostor mit weiterer Literatur und englischer Zusammenfassung, s. ders., ►

In den folgenden Jahrzehnten wurde die Tätigkeit des Ordens in Kolozsmonostor und Klausenburg mehrmals unterbrochen und wieder aufgenommen.⁶ Wir wissen nicht, was mit den mittelalterlichen liturgischen Handschriften der Michaelskirche inmitten der religiösen Streitigkeiten geschah. Während die meisten Mess- und Offiziumhandschriften wohl verloren gingen oder zerstört wurden, hat man möglicherweise versucht, die wertvolleren, darunter das *Klausenburger Graduale*, in Kolozsmonostor und später in Klausenburg sicher zu lagern. Es ist bekannt, dass die Benediktinerabtei auch als glaubwürdiger Ort (*locus credibilis*⁷) gewirkt hat, in dem nach der Säkularisation das Konventsarchiv aufbewahrt und der Erlass von Urkunden weiter gewährleistet wurde.⁸

Die Jesuiten-Akademie von Klausenburg wurde 1698 wiedereröffnet. In den folgenden Jahren wurde ein mehrstufiges Bildungssystem aufgebaut, eine Bibliothek und sogar eine Druckerei errichtet. Die Bibliothek wurde vermutlich auch zu einem Zufluchtsort für das *Klausenburger Graduale*, das zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich bereits verstümmelt war. In dieser Jesuiten-Akademie dürfte die Handschrift die Auflösung des Ordens im Jahr 1773 überstanden haben. In den Folgejahren haben die Piaristen die Gebäude und die Bibliothek in Besitz genommen und den Fortbestand des

◁ A kolozsmonostori konvent a fejedelemség korában / The activity of the Convent from Kolozsmonostor as place of authentication during the principality (XVI–XVIIth centuries), in: *Erdélyi Tudományos Füzetek / Societatea Muzeului Ardelean*, [o. Jg.] Nr. 274, Cluj-Napoca, 2012.

⁶ Nachdem ihr Haus im Jahr 1603 zerstört und geplündert wurde, flüchteten die Jesuiten aus der Stadt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Kolozsmonostor haben sie 1605 Klausenburg endgültig verlassen; vgl. Bogdándi, *Egyháztörténeti adatok*, S. 95.

⁷ Es handelt sich um eine im frühen Mittelalter entstandene ungarische Rechtsinstitution, eigentlich um die Vorgängerinstitutionen von Notariaten. *Loca credibilia* waren bei Kapiteln und Konventen errichtet und waren zuständig für die Ausstellung von Urkunden und anderen Rechtsdokumenten.

⁸ Zolt Bogdándi, *A kolozsmonostori konvent fejedelemség kori jegyzőkönyvei I. 1326–1590* [Protokolle des Konventes Kolozsmonostor im Zeitalter des Fürstentums I. 1326–1590], *Erdélyi történelmi adatok* (=10/1), Cluj-Napoca, 2018.

Unterrichts im Akademischen Kollegium, später *Akademisches Königliches Lyzeum* genannt, gesichert.⁹

Die Geschichte der Handschrift im 20. Jahrhundert zeigt sich deutlicher, obwohl wir nicht nur über schriftliche Quellen verfügen. In einer Fußnote zu seiner 1970 verfassten Studie zitiert Kilián Szigeti seinen älteren Zeitgenossen Róbert Szentiványi, an den er 1959 schrieb, um sich bei ihm nach den Ursprüngen des Graduales zu erkundigen.¹⁰ In seiner Antwort erinnerte sich Szentiványi an sein Gespräch mit Gusztáv Károly Majláth, Bischof von Siebenbürgen etwa fünfzig Jahre zuvor, in dem er den Erzbischof bat, sich für eine würdige Unterbringung des Kodex in der Bibliothek des Lyzeums von Klausenburg einzusetzen. Szentiványi, der seit 1907 Kurator und bald Direktor des Batthyaneums in Gyulafehérvár (dt. Karlsburg, heute Alba Iulia)¹¹ und später Verfasser des Katalogs der hier aufbewahrten Handschriften war,¹² wollte, dass der Klausenburger Kodex im neu erbauten Tresor des Batthyaneums untergebracht wird. Die Bemühungen der beiden waren erfolgreich: das Graduale wurde 1912 tatsächlich in die Batthyanyische Bibliothek in Karlsburg transferiert und dort unter der Signatur I.1. untergebracht.

Das Klausenburger Graduale ist als Torso erhalten geblieben. Der größte Verlust ist am Anfang und Ende des Kodex zu verzeichnen. Doch auch im Inneren des heute vorliegenden Korpus sind vier Blättern verloren gegangen.¹³ Da die ursprüngliche Folio-Nummerierung beibehalten ist und der Kodex mit dem Graduale am Aschermittwoch auf f. 36r beginnt, wissen wir genau, dass die ersten 35 Folios fehlen. Damit steht auch fest,

⁹ Zur Geschichte und Vorgeschichte der Bibliothek des Lyzeums s. Lajos György, *A kolozsvári római katolikus Lyceum-könyvtár története (1579–1948)* [Die Geschichte der Bibliothek des römisch-katholischen Lyzeums in Klausenburg 1579–1948], Budapest 1994.

¹⁰ Kilián Szigeti, *Két középkori erdélyi*, S. 166, Fußnote 3.

¹¹ György Benyik, Szentiványi Róbert hányattatásai [Das schwierige Schicksal des Róbert Szentiványi], in: *Deliberationes XIII/2* (2020), S. 119–138.

¹² Róbert Szentiványi, *Catalogus Concinnus librorum manuscriptorum Bibliothecae Batthyányanae*. I., Szeged 1947; II., Szombathely 1949; III., Szeged 1956; IV., Szeged 1958.

¹³ Es fehlen die Blätter 99, 130, 192 und 230.

dass der Kodex mit dem *proprium de tempore* begonnen hat. Die verloren gegangenen 35 Blätter hätten nämlich unter Berücksichtigung der Redaktionsweise der spätmittelalterlichen Gradualien und des Umfangs und Layouts der Klausenburger Handschrift gerade für die Anzahl der Gesänge ausgereicht, die für die Messen vom ersten Adventssonntag bis zum Aschermittwoch benötigt wurden. Das Kyriale, das die Gesänge des *Ordinarium missae* zusammenfasst und in manchen mittelalterlichen Gradualien dem *pars temporalis* vorangestellt war, dürfte in diesem Kodex nach dem heute gewohnten Korpus eingetragen worden sein. Dies beweist eines der unten besprochenen Fragmente, das neben einer Kyrie- und Gloria-Melodie auch die ursprüngliche Folionr. 293 bewahrt hat.

Das Graduale endet heute auf f. 255 mit Introitusgesängen *de confessoribus*. Wie viele Blätter es danach in der Handschrift noch gegeben haben mag, lässt sich nur indirekt abschätzen. Der Gesangszyklus der Bekenner wurde offensichtlich fortgesetzt, gefolgt von den Gesängen des *commune de virginibus*, die wahrscheinlich den Grundbestand des *commune sanctorum* abgeschlossen haben. In den Rubriken des Sanctorale des heutigen Handschriftenkorpus werden jedoch mehrere Gesänge mit Inzipit und Folionummer angegeben, die auf Seiten hinweisen, wo sich die entsprechenden Stücke vollständig, mit Text und Notation ausgeschrieben finden lassen. Aus den auf diese Weise zusammengestellten Incipits und Folionummern lässt sich schließen, dass der Kodex neben dem Grundbestand des *commune sanctorum* auch zusätzliche, nach Gattungen geordnete („blockhafte“) Proprien enthielt: Zyklen von Introitus, Gradualien, Offertorien und Communiones, die als Reserve für die zuvor nur rubrizierten Gesänge dienten. Anhand der Folionummern, die neben den Textincipits erscheinen, könnten die Gradualien zwischen ff. 258 und 266, die Offertorien vor f. 269 und die Communiones vor f. 278 eingetragen worden sein.

Es ist jedoch ungewiss, was darauf folgte, wie reichhaltig das Angebot an Votivmessen war und ob die Handschrift neben dem Kyriale auch ein Sequentiar enthalten hat. Wenn wir annehmen, dass all dies im ursprünglichen Kodex präsent war, müsste der fehlende Schlussteil etwa 70–75 Blätter umfassen. Das Klausenburger Graduale dürfte dann etwa 325–330 Folien gezählt haben.

Lange Zeit waren in der Forschung nur zwei Fragmente des *Klausenburger Graduale* bekannt. Beide haben als Einbände von späteren Büchern überlebt, und beide wurden von Kilián Szigeti in seiner Studie von 1970 beschrieben.¹⁴ Die Trägerbücher der Fragmente befinden sich in der Bibliothek der Rumänischen Akademie in Klausenburg (im ehemaligen Katholischen Lyzeum): das erste Fragment (im weiteren Fr. 1) diente als Einband von *De Erroribus Novorum Arianorum* des Jesuiten Martinus Smiglecius, gedruckt 1615 in Krakau¹⁵; das zweite Fragment wurde als Einband der 1669 in Mainz verlegten *Elogia Patriarcharum et Christi Jesu Dei Hominis* des Emanuele Thesauro und Aloysius Juglar verwendet.¹⁶ (Fr. 2) Zu Szigetis Zeiten waren die Fragmente noch nicht von ihren Trägerbüchern losgelöst. Heute sind sie bereits restauriert, mit eigener Signatur versehen und in der Bibliothek der Rumänischen Akademie in Klausenburg zugänglich.¹⁷ Die Restaurierung erfolgte durch die Initiative von Adrian Papahagi, der im Rahmen seines Projekts *Manuscript Fragments from Transylvania* die Fragmente beschrieb und in der internationalen Datenbank *Fragmentarium* der Forschung zur Verfügung gestellt hat.¹⁸ Darüber hinaus konnte Papahagi den beiden bisher bekannten Fragmenten ein drittes hinzufügen. Dieses Bruchstück, das ebenfalls in der Bibliothek der Rumänischen Akademie aufbewahrt wurde, stärkte den Buchrücken einer Schulschrift des 17. Jahrhunderts mit Traktaten über Physik.¹⁹ (Fr. 3) Alle drei Fragmente des Klausenburger Graduale wurden bei der von Papahagi im Februar 2022 an der Rumänischen Akademie in Klausenburg veranstalteten Ausstellung von mittelalterlichen Handschriftenfragmenten der Öffentlichkeit präsentiert²⁰ und sind ebenfalls in den Ausstellungskatalog aufgenommen worden.²¹

¹⁴ Szigeti, *Két középkori erdélyi*, S. 166–167.

¹⁵ Signatur in der Bibliothek der Rumänischen Akademie: C. 57795.

¹⁶ Signatur in der Bibliothek der Rumänischen Akademie: C. 54660-62.

¹⁷ Cluj-Napoca, Biblioteca Academiei Române, Fragm. Cod. Lat. 19, Cod. Lat. 20.

¹⁸ <https://fragmentarium.ms/overview/F-36pd>, <https://fragmentarium.ms/overview/F-1yki>, Zugriff: 01.07.2024.

¹⁹ Bibliothek der Rumänischen Akademie, MS C. 83.

Die Trägerbücher gehörten im 17. Jahrhundert zur Bibliothek der Jesuiten in Kolozsmonostor, wie es die Eintragungen *Residentia Monostoriensis* und *Domus PP. Monostoriensium* auf der Titelseite der Bände bezeugen. Laut diesen wurde das Buch von Smiglecius 1656,²² das andere von Thesauro und Juglar wiederum im Jahr 1690 in die Bibliothek des Ordens aufgenommen.²³ Vermutlich wurden sie zur selben Zeit mit den aus dem Klausenburger Graduale ausgeschnittenen Einzelblättern eingebunden. Dies bestätigt die Annahme, dass der ehemalige Kodex in den Häusern der Jesuiten in Kolozsmonostor und Klausenburg zur Hand war. Die Jesuiten dürften die wertvolle Handschrift zunächst sorgfältig aufbewahrt haben. Doch im Laufe der Zeit, als der Wunsch, die zuvor erworbenen Denkmäler intakt zu erhalten, allmählich verblasste, änderte sich vermutlich das Verhältnis zum Graduale. Die Möglichkeit der pragmatischen Nutzung übertraf die Notwendigkeit der Bewahrung, und die hochwertigen Pergamentblätter des Klausenburger Graduales wurden zum Rohmaterial für die Buchbinder.

Die geringe Anzahl von Fragmenten aus dem Kodex konnte – eher durch Zufall als durch bewusste Suche – im Mai 2024 erhöht werden. Mitglieder der im Institut für Musikwissenschaft des HUN-REN *Research Centre for the Humanities* in Budapest tätigen Forschungsgruppe *Momentum Digital Music Fragmentology*²⁴ besuchten die Außenstelle des Rumänischen Nationalarchivs in Klausenburg.²⁵ Anhand der online zugänglichen Aufnahmen

²⁰ FRAGMED. *Un puzzle transilvan. Reconstituind cultura medievală din fragmente de codice*. Cluj-Napoca, Bibliothek der Rumänischen Akademie, 08.02.2022 (Eröffnung der Ausstellung). Kurator: Adrian Papahagi.

²¹ Adrian Papahagi (Hrsg.): *A Transylvanian Puzzle. Reconstructing Medieval Culture from Manuscript Fragments. Catalogue of an exhibition held at the Library of the Romanian Academy, Cluj-Napoca 8th February – 8th April 2022*, Cluj-Napoca, Presa Universitară Clujeană 2022.

²² *Residentia Monostoriensis 1656* (C. 57795, Fr. 1)

²³ *Domus PP. Monostoriensium Cat. insertus 1690* (C. 54660-62, Fr. 2)

²⁴ Das Forschungsprojekt (<https://ldzf.zti.hu/en/>, Zugriff: 01.07.2024) wird unterstützt durch das Programm *Lendület / Momentum* der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Die Projektleitung liegt in den Händen von Zsuzsa Czágány.

²⁵ Direcția Județeană Cluj a Arhivelor Naționale, Cluj-Napoca.

aus der Fotosammlung des Ungarischen Nationalarchivs²⁶ war bekannt, dass einige der im Klausenburger Archiv aufbewahrten, im 16. und 17. Jahrhundert verfassten Stadtbücher und Ratsprotokolle von Klausenburg und Bistritz (ung. Beszterce, heute Bistrița in Rumänien) in mittelalterlichen notierten Handschriftenfragmenten eingebunden sind.²⁷ Neben anderen Fragmenten ist es dem Forscherteam gelungen, drei bisher unbekannte Folios des Klausenburger Graduals zu identifizieren.²⁸ Alle drei dienen tatsächlich als Einbände von Ratsprotokollen der Stadt Klausenburg: grossformatigen handschriftlichen Dossiers mit städtischen Amtsdokumenten aus den Jahren 1581–1586 und 1625. Der neue Fund liefert wichtige Informationen sowohl über den ursprünglichen Inhalt des Kodex als auch über die Umstände der späteren sekundären Benutzung seiner Blätter. Es wird nämlich klar, dass die Folien der Handschrift, die sich vermutlich im Besitz der Jesuiten befand, nicht nur für die Bücher der Ordensbibliothek, sondern auch für offizielle Dokumente des Stadtmagistrats als Einbandmaterial gedient haben. Die ausgeschnittenen Pergamentblätter des Kodex scheinen in einem breiteren institutionellen Kontext verwendet worden zu sein, als es von der Forschung bisher anhand der bekannten Angaben vermutet wurde.

Durch die Bestimmung des liturgischen und musikalischen Inhalts der drei neuen Fragmente wird es auch möglich, die in der Einleitung angesprochenen Fragen zur Struktur und Organisation des Kodex teilweise zu klären. Bei dem Fragment, welches als Deckblatt für die Ratsprotokolle (vol. 16, fasc. XXVIII–XXXV, beginnend mit dem Jahr 1625) verwendet wurde, handelt es sich um Folio 230 des ursprünglichen Graduales (im

²⁶ Ungarisches Nationalarchiv, Sektion U, Sammlung der Fotokopien der mittelalterlichen Urkunden (bis 1526), online: https://mnl.gov.hu/nemet/mnl/ol/sektion_u_sammlung_der_fotokopien_der_mittelalterlichen_urkunden_bis_1526, Zugriff: 01.07.2024.

²⁷ An dieser Stelle möchte ich Herrn Professor Dr. István Monok, Direktor der Bibliothek und des Informationszentrums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, dafür danken, dass er mich auf die Sammlung aufmerksam gemacht hat.

²⁸ Dank sei auch Frau Dr. Ágnes Flóra, Mitarbeiterin des Klausenburger Archivs, ausgesprochen, die uns bei der Forschung hilfreich unterstützt hat.

Folgenden Fr. 4, Abbildung 1.). Die originale Folionummer ist auf dem Fragment klar zu sehen. Es stellt demnach eines der vier Blätter dar, die im Inneren des heute vorliegenden Handschriftenkorpus fehlen. Dieses Fragmentblatt kann zwischen den Folien 229 und 231 des Graduale eingefügt werden, was die genaue Identifizierung des erhalten gebliebenen liturgischen Inhalts erleichtert. Die überlieferten Gesänge des Fragments wurden in der Vigilmesse und an dem mit der Rubrik *In die sancto* eingeleiteten Hochfest der Apostel (*commune apostolorum*) gesungen. Die Vigilmesse und damit das gesamte *Commune sanctorum* beginnt auf f. 228v der Handschrift. Dazu gehört auch das Offertorium *Gloria et honore coronasti eum*, das auf f. 229v beginnt und auf dem Recto des Fragmentes (f. 230r) fortgesetzt wird. Die zweite Hälfte des Introitus *Mihi autem* der *missa in die* findet sich gemeinsam mit dem Psalmvers *Domine probasti me* bereits auf der Versoseite des Blattes. Obwohl das Blatt vollständig erhalten ist, bleibt wegen der Befestigung des Pergaments zur Trägerhandschrift eine vollständige Text- und Musikzeile in der Mitte der Innenseite (verso) des Fragmentes verborgen. Bei dieser unsichtbaren Zeile handelt es sich um die vierte Zeile der insgesamt acht Text- und Musikzeilen enthaltenden Seite mit dem Schlussteil des Introitus-Psalms *Domine probasti me*. Anhand der Zeilenlänge ist zu vermuten, dass sich der Psalmtext – dem überwiegenden Teil der mitteleuropäischen Quellen entsprechend – auf die kürzere Fassung *tu cognovisti sessionem meam* beschränkte.²⁹ Unmittelbar danach, noch am Ende der vierten Zeile auf dem Blatt, setzt das Graduale *In omnem terram* an. Der Vers zum Graduale *Caeli enarrant*, der auf dem Verso des Fragmentes beginnt, endet auf f. 231r der Handschrift. Damit wird das bisher unvollständige Repertoire der Gesänge zur Vigil- und Festmesse der Apostel vervollständigt.

Das zweite und dritte Fragment – Einbände von Protokollen II/7 mit Zeugnissen der Jahre 1581–1586 sowie III/11 mit Sitzungsberichten des Jahres 1583 (im weiteren Text Fr. 5, Fr. 6, Abbildung 2 und 3) – folgten auf-

²⁹ CANTUS ID g00005, g00005a.1. Introitus Nr. 102 in der ungarischen online Datenbank *Melodiarium Hungariae Medii Aevi Digitale*: <https://melodiarium.zti.hu/cantus-missae/introitus/>, Zugriff: 01.07.2024.

einander in der vollständigen Handschrift. Beide Fragmentblätter enthalten Sequenzen.³⁰ Diese Information ist vielleicht die wertvollste aus der Sicht der musikhistorischen Forschung, da wir zum ersten Mal einen Beleg dafür haben, dass das Klausenburger Graduale einen Sequentiar-Teil enthielt. Auf Fr. 5 sind Teile der Sequenz für Bekenner *Dilectus Deo et hominibus* ab dem dritten Paarvers notiert, gefolgt von den ersten drei Paarversen der Prosa *Exsultent filiae Sion* aus dem *commune virginum*. Dieser Gesang wird auf dem nächsten Fragment (Fr. 6) bis zum Beginn des siebten Paarverses fortgesetzt. (Tabelle 1)

Fazit: Im vorliegenden Beitrag haben wir Entstehungsumstände und das spätere Schicksal des im frühen 16. Jahrhundert für die Pfarrkirche St. Michael in Klausenburg erstellen repräsentativen *Klausenburger Graduale* zusammengefasst. Wir haben drei kürzlich entdeckte Fragmente der Handschrift beschrieben, die nicht nur einen direkten Einblick in bisher unbekannte Schichten des liturgischen Inhalts des Graduale geben, sondern auch Licht auf die frühneuzeitliche Verwendung des aus dem Kodex herausgerissenen Blätter werfen. Die Aufgabe weiterer Forscher wird sein, sämtliche mittelalterliche Handschriftenfragmente, die als Einbände späterer Ratsdokumente in der Klausenburger Aussenstelle des Rumänischen Nationalarchivs aufbewahrt werden, zu analysieren, weitere, vielleicht noch verborgene Folios des Klausenburger Graduals zu identifizieren, und die frühneuzeitliche Hintergrundgeschichte der sekundären Verwendung der Fragmentblätter aufzudecken.

Dies würde einerseits zu einer steigenden Anzahl an Fragmenten lokalisierbarer einheimischer mittelalterlicher Handschriften führen, andererseits zu einer vertieften Kenntnis darüber, wie in der Stadtverwaltung Klausenburgs in der frühen Neuzeit Dokumente verwahrt worden sind.

³⁰ Die Fragmente enthalten keine Folionummer. Vielleicht waren die Seiten des Prosariums überhaupt nicht nummeriert.

Fragment	Fest	Gattung	Incipit	CANTUS ID ³¹	MelodiariumID ³²
Fr. 4	Vig. comm. app.	Off	<i>[Gloria et honore coronasti eum] et constituisti</i>	g01260	Off-059
	Vig. comm. app.	Comm	<i>Magna est gloria eius</i>	g01261	Co-086
	Comm. app.	Intr	<i>Mihi autem nimis honorati sunt</i>	g00005	In-102
	Comm. app.	Intr-V	<i>Domine probasti me</i>	g00005a.1	In-102
	Comm. app.	Grad	<i>[In] omnem terram exivit sonus</i>	g00444	Gr-071
Fr. 5	Comm. app.	Grad-V	<i>Caeli enarr[ant]</i>	g00444a	Gr-071
	Comm. cff.	Sequ	<i>[Dilectus Deo et hominibus]</i>	ah54090	
			3a. [Cor]pus illius quasi scutum		
			3b. Via illius quasi via simplicis		
			4a. Quis invenit faciem eius		
		4b. Et in fide et lenitate sua			
		5. Qui tenuerit verba sapientiae			
	Comm. vv.	Sequ	1. <i>Exsultent filiae Sion</i>	ah50271	-
			2a. Nescientes thorum		
			2b. Quarum Christe sponsus		
			3a. Cuius gratiae mira opera		

³¹ Identifikationsnummer in der Datenbank CANTUSINDEX: <https://cantusindex.org/>, Zugriff: 01.07.2024.

³² Identifikationsnummer der Datenbank *Melodiarium Hungariae Medii Aevi Digitale*: <https://melodiarium.zti.hu/en/>, Zugriff: 01.07.2024.

Fragment	Fest	Gattung	Incipit	CANTUS ID	Melodiarium ID	■
Fr. 6	Comm. vv.	Sequ	3a. Cuius gratiae mira opera (Forts.) 3b. Quod dat cernere 4a. Quae fragili sexu femineo 4b. Angelicam hic vitam duxerat 5a. Hoc miratur serpens 5b. Qui nocere dum machinatur 6a. Insidias hostis 6b. Dum non consentiret 7. Quem hec virgo re[sistens]	ah50271	-	■

Tabelle 1: Übersicht der Inhalte der Fragmente Fr. 4, Fr. 5 und Fr. 6 des *Klausenburger Graduale*

Abbildungen

fo 230

et constat iſta e ſum ſuper o
pe ra ma nuu tuaru
do **U**nie **Q**uia
e gloia tua in ſalutari tu
gloria et magni decore impo
nes ſuper e um domine **S**anto
A tibi autem nimis honora
ta ſunt anna tui de us nimis

A manuscript page from a choirbook, featuring Gregorian chant notation on red four-line staves. The text is written in a Gothic script with black ink, accented with red. The page is numbered 'fo 230' in red at the top left. The text includes the beginning of the 'Agnus Dei' and the 'Credo'. A large, ornate initial 'Q' is written in black and red on the right side. There are several blue ink scribbles and a small blue floral mark on the page. The parchment is aged and shows some wear and tear.

pus illi ^{us} qua si scitu fru

tile orna tu gemis undiqs

a illi ^{illu ierlem} us qua si uia sim

as libera tor man gustio

Quis inuenit facie eig

deus fortis potes et cōsili a

Gt in fide et lemitate sa

fecit illū domig onnipoten

300
M D
A G G

A G

M D

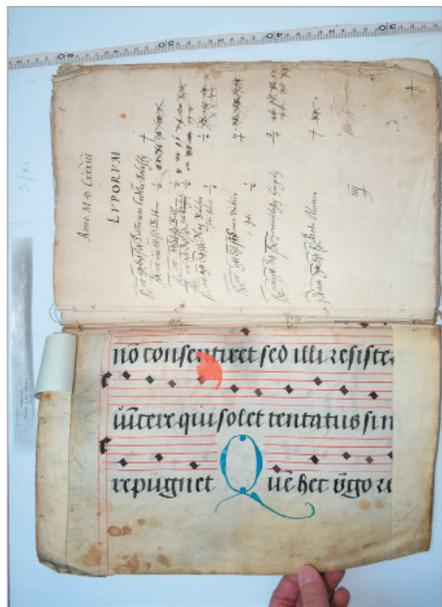
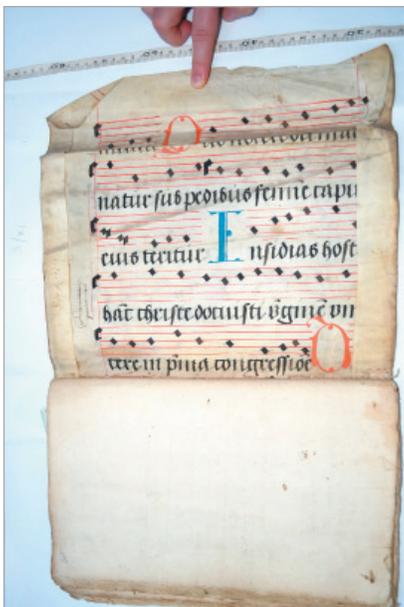
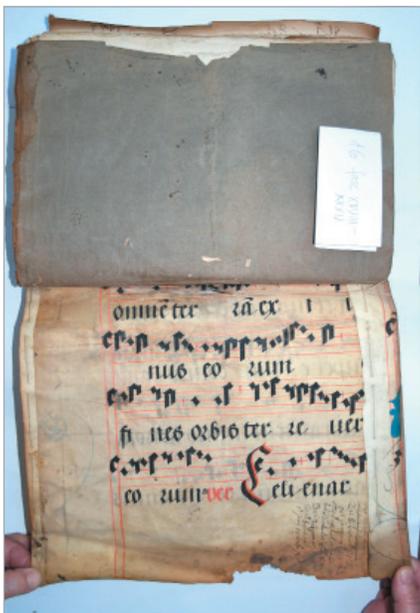
Terre Maculor

M. 1000

Zingib

comitatus

[Faint handwritten notes in the right margin]



quod dicitur...

in igne tunc fiet festa sua hodie

Que fragili sexu femineo

curritur in carne uice dominice

A...

in carne dicitur preter carne uice

erat **H**oc miratur serpens a

tiqua calcantem eius obsequare

3/xi

1585

De uirginem